

Hardt, 20.3.2019

Liebe Mitmenschen,

der Frühling kommt mit Macht, überall grünt und blüht es und die Vögel singen ganz unbedarft ihr Frühlingslied.

Wie schön! Und doch ist das alles irgendwie gespenstisch. Es ist stiller geworden und weniger hektisch. Fast könnte man es genießen, wenn da nicht.... Ja, wenn da nicht, was? Wirklich genau wissen wir das nicht. Wir können beim Blick auf Italien eine erschreckende Ahnung davon bekommen, doch es bleibt unwirklich. Ich suche nach Vergleichen. Ob die Älteren von uns die Anfangszeit des Krieges so erlebt haben? Man wusste, dass Krieg ist, sogar in der Nähe, aber vor Ort war er noch nicht angekommen? Keine Bomben, keine Panzer, keine Soldaten. Manche vergleichen die Situation auch mit der Pest im Mittelalter.

Jedenfalls treibt viele die Angst zum Horten und dazu, möglichst akribisch die empfohlenen Sicherheitsmaßnahmen einzuhalten, während andere versuchen dem Virus zu trotzen, indem sie alle Empfehlungen ignorieren: „Ich gehöre ja nicht zur Risikogruppe. Und ich lasse mir doch nichts verbieten.“ So diejenigen, die am Wochenende zu 1000en die Mandelblüten bewunderten und dabei mit Mitgebrachtem feierten.

In dieser Zeit den richtigen Weg zu finden zwischen Panik und Ignoranz ist nicht einfach. Kirchlich gesehen sind wir derzeit in der Passionszeit und zwar genau in der Mitte dieser. Passion, Leiden ist das ja nun jetzt im wahrsten Sinne des Wortes. Und fasten müssen wir jetzt auch, wenn auch soziales Fasten nicht unbedingt das Erstrebenswerte ist und sicher nicht die Absicht der Fastenzeit. Und ganz sicher sind wir, was die derzeitige Krise angeht, noch nicht in der Mitte angelangt, sondern noch am Anfang. Wir können nur hoffen, dass die besonnene Rede unserer Bundeskanzlerin Wirkung im Umgang damit zeigt.

Der kommende Sonntag in der Mitte der Passionszeit heißt Laetare, „Freut euch!“ und ist schon ein vorweggenommenes kleines Osterfest.

Laetare - „Freut euch!“. Momentan fühle ich mich noch fern von dieser Freude, und noch ferner von den Worten des Predigttextes zu diesem Sonntag.

Da heißt es sehr überschwänglich in **Jesaja 66:**

*10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt!*

*Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.*

*13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.*

Das sind Trostworte, gesprochen am Ende einer schweren und schier endlos scheinenden Krisenzeit. Diese Krise ging zu Ende und auch die derzeitige Krise wird zu Ende gehen, auch wenn es lang dauern mag. Und doch bin ich fern von diesem Überschwang und die Aufforderung zum Freuen fällt mir schwer weiterzugeben.

Trotzdem suche ich nach Gründen zur Freude:

Ich freue mich darüber, wie viele Menschen anderen derzeit Hilfe anbieten, z.B. beim Einkaufen, wie Netzwerke entstehen zur gegenseitigen Unterstützung, ich freue mich, wie kreative Ideen wachsen, damit soziale Kontakte trotz Meiden von körperlicher Nähe möglich werden und alleinstehende ältere Menschen nicht vereinsamen. Tatsächlich scheinen jetzt viele auch zusammenzuwachsen.

Ob wir wohl beginnen uns auf die wahren Werte zu besinnen, frage ich mich zaghaft. Ich freue mich auch am Frühling. Und es ist erfreulich, dass in der derzeitigen Situation sogar die Natur schon anfängt sich ein bisschen zu regenerieren, selbst Venedig kann sich schon etwas erholen, wie ich vor kurzem hörte, wird das Wasser in den Kanälen schon wieder klarer.

Bei allem, was jetzt schwer ist und was mich auch immer wieder unruhig macht, gibt es auch das Hoffnungsvolle. An das will ich mich jetzt halten.

„7 Wochen ohne Pessimismus“ heißt die Fastenaktion der EKD derzeit. Wahrscheinlich ist es gut die Wochen ohne Pessimismus nach Ostern fortzusetzen.

Apropos Ostern: In drei Wochen ist Ostern, das Fest der Auferstehung.

Menschen stehen auf aus der Mutlosigkeit und der Verzweiflung, Menschen finden neues Leben und neue Hoffnung, weil einer aufgestanden ist aus der allergrößten Dunkelheit, die es gibt, dem Tod. Und der hat zu uns gesagt:

**In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.**

(Johannes 16,33).

In diesem Sinne: „Lasst nicht zu, dass die Angst uns überwindet, sondern lasst uns mit Gottes Hilfe die Angst überwinden!“

Ihre und Eure Annette Leppla

Guter Gott, Quelle des Lebens,

die derzeitige Situation macht uns große Angst.

Ich bitte dich: Steh uns bei und begleite uns durch diese Krise hindurch.

Stärke diejenigen, die sich um die Kranken kümmern,

begleite die Kranken und tröste die Traurigen,

schenke den Einsamen gute Gedanken und mitmenschliche Hilfe.

Hilf uns, das rechte Maß zwischen Vorsicht und Zuversicht zu finden.

Hilf uns, Solidarität zu zeigen mit denjenigen, die wir jetzt besonders schützen müssen.

Guter Gott, lass diese Krise bald vorübergehen.

Und lass uns trotz allem die Lebensfreude nicht verlieren. Amen.